Decker-Hauff führte aus:

1. Nach der Urkunde von 1162 muß Gmünd damals schon ein sehr stark entwickeltes Gemeinwesen besessen haben, was auf ein längeres Bestehen als Stadt hinweist.

2. Eine Stadtwerdung muß man sich als langsamen Vorgang vorstellen, der sich über Jahrzehnte hinziehen kann.

3. Aus alten Legenden und Chroniken kann manches für die Ortsgeschichte gewonnen werden. In der Ringsage der Herzogin Agnes könnte vielleicht eine Erinnerung daran stecken, daß die alte Johanniskirche die Traukirche des herzoglichen Paares war. Es dürfte sich sicher lohnen, die alten Chroniken zu erforschen und namentlich der Gestalt Friedrich des Einäugigen (1105/1147) nachzugehen, der viel mit Stadtgründungen in Berührung gebracht wird.

4. Auch der Zusammenhang von Gmünd mit dem Kloster St. Denis, wie er in der Urkunde von 852 aufgeführt ist, ließe sich vielleicht durch näheres Eingehen auf die hiesigen Legenden, die sich an den Salvator knüpfen, etwas unterbauen.

Alles in allem: Der ausgezeichnete Vortrag hat für unsere Stadt den größten Wert darin, daß die beiden Urkunden von 1162 und 852 als zuverlässig dargestellt wurden. Der Vortrag regte an, die Forschungen über den Anfang von Gmünd als Gemeinde und Stadt auch auf die Legenden auszudehnen.

Schwäbisch Gmünd als Garnisonstadt

Albert Deibele

Von verschiedenen Seiten wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß weder im Festbuch noch in den Tageszeitungen von Gmünd als Garnisonsstadt gesprochen worden sei, obwohl noch viele Hunderte leben, welche ihre Militärzeit ganz oder zum Teil in Gmünd abgedient haben. Dieser Vorwurf ist richtig und ist nur durch den großen Geschäftsandrang der letzten Wochen entschuldbar. Das Versäumnis soll nun gut gemacht werden.

Als Freie Reichsstadt hatte Schwäbisch Gmünd selbstverständlich die Pflicht, sich an Militärlasten des Reiches zu beteiligen. Nach der Überlinger Veranlagung von 1683 hatte die Stadt 14 Reiter zum württembergischen Dragonerregiment und 55 Fußgänger zum Infanterieregiment Baden-Durlach zu stellen. Außerdem unterhielt die Stadt innerhalb ihrer Mauern dauernd 12 bis 14 Reiter und 30 bis 40 Mann Fußvolk. Es waren durchweg von der Stadt geworbene Leute,



„Alte Kaserne“ um 1900

die oft viele Jahre lang dienten. Am 17. Dezember 1802 wurde die reichsstädtische Truppe durch Württemberg aufgelöst.

Die nun einsetzenden schweren napoleonischen Kriege verlangten von den Soldaten eine eiserne Gesundheit. Sie konnten nicht mehr mit einer überalterten Mannschaft geführt werden. Außerdem schwollen die Heeresverbände zu einer solchen Stärke an, daß nur noch durch die allgemeine Wehrpflicht die Mannschaft aufgebracht werden konnte. Die Durchführung der Wehrpflicht stieß in der Gmünder Gegend auf großen, wenn auch vergeblichen Widerstand.

Schon am 6. September 1802 legte Württemberg 260 Mann in die Stadt, die bei den Bürgern einquartiert wurden. Da sich aber keine Widerstände gegen die neue Herrschaft zeigten, konnte der größte Teil von ihnen bald wieder abgezogen werden. Der nächste größere militärische Verband, der hier am 28. September 1804 eintraf, konnte schon in das inzwischen aufgehobene Dominikanerkloster, den Prediger, gelegt werden.

Ende 1807 wurde Gmünd richtige Garnisonsstadt. Bis dahin war die Belegung Gmünds mit Truppen unregelmäßig und ohne ständigen Truppenteil, so daß eigentlich von einem Garnisonsort nicht gesprochen werden kann. Daß Gmünd aber als Garnisonsort vorgesehen war, ergibt sich daraus, daß schon 1805 ein Kasernenaufseher bestellt worden war. Im Jahre 1807 wurden beim Regiment „Herzog Wilhelm", welches vor dem Feldzug 1806/07 in Stuttgart und dann in Schorndorf lag, 4 neue Kompanien aufgestellt, denen als II. Bataillon die Stadt Gmünd als Standort zugewiesen wurde. Die Soldaten trugen einen dunkelblauen, frackähnlichen Waffenrock mit zwei Reihen weißer Knöpfe und eng anliegende weiße Lederhosen. Das Lederzeug war weiß. Als Kopfbedeckung diente ein aus Leder gefertigtes Kaskett mit einer mächtigen schwarzen „Raupe". Am 1. Januar 1808 bezogen die Soldaten das zu einer Kaserne umgewandelte Dominikanerkloster. Am 17. Mai 1808 fand auf dem Marktplatz vor dem Postamt die feierliche Fahnenweihe durch den evangelischen Stadt- und Garnisonspfarrer Gräter statt. Diese Truppe rückte im April 1809 gegen Österreich ins Feld, kehrte im Januar 1810 wieder zurück, wurde dann aber nach Stuttgart verlegt.

Dafür kamen nach Gmünd noch 1810 Teile des Infanterieregiments von Franquemont, das von einem Einsatz gegen Vorarlberg nach Württemberg zurückgekehrt war. Inzwischen war in Gotteszell ein Zuchthaus, damals für männliche Gefangene, eingerichtet worden, wozu die Gmünder Kompanien die Wachen zu stellen hatten. 1811 erhielt das Regiment Franquemont die neue Bezeichnung 4. Infanterieregiment. Die neuen Fahnen trugen nun das königliche Wappen und den Namenszug F. R. = Fridericus Rex. Im folgenden Jahre mußte sich das Regiment am unglücklichen Rußlandfeldzug beteiligen. Ende Februar 1812 marschierten die hiesigen 4 Kompanien zu je 150 Mann ab. Der Weg führte über Heilbronn, Mergentheim und Koburg nach Leipzig, das am 28. März 1812 erreicht wurde. Weiter ging der Zug in das endlose Rußland hinein. Von den 14 Offizieren kehrte kein einziger zurück; von der Mannschaft waren es nur ganz wenige.

Schon im Februar 1813 wurde das Infanterieregiment Nr. 4 wieder aufgestellt. Das Gmünder Bataillon mußte aber schon am 19. April 1813 wiederum als Hilfstruppe Napoleons ins Feld rücken. Mit den alten Kompaniefahnen, die aus Rußland, wenn auch ohne Stangen, zurückgebracht worden waren, marschierte das Bataillon über Mergentheim nach Sachsen. In der unglücklichen Schlacht bei Dennewitz am 6. 9. 1813 wurde die Gmünder Truppe fast vollständig aufgerieben. Noch einmal, am 3. Oktober 1813, hielt das zusammengeschmolzene Häuflein einem überlegenen preußischen Angriff todesmutig stand; dann waren in diesem Feldzug für das Regiment die Kämpfe abgeschlossen. In der Schlacht bei Leipzig wirkte es nicht mehr mit. Ende Oktober kamen die Reste der württembergischen Truppen in Mergentheim an. Aus 7 Infanterieregimentern konnten noch zwei Bataillone mit 22 Offizieren und 1000 Mann zusammengestellt werden. Was noch irgendwie felddienstfähig war, mußte sofort in die schon wieder in Neubildung begriffenen Regimenter eintreten.

So wurde auch das 4. Infanterieregiment in unglaublich kurzer Zeit neu aufgebaut, davon wiederum 1 Bataillon in Gmünd. Schon Mitte Oktober 1813 rückte es ins Feld, diesmal gegen Napoleon. Von Anfang Januar bis Ende März 1814 war es an fast allen Kämpfen gegen die Franzosen beteiligt. Nach Beendigung des Feldzugs kehrte das Regiment im Juni 1814 in die Heimat zurück, wurde nun aber nach Ulm verlegt.

Im Herbst 1813 war auch das I.R. Nr. 2 neu aufgestellt worden. Da seit dem Abmarsch des Regiments Nr. 4 die hiesige Kaserne leer stand, wurde Ende November das II. Batl. des 2. I.R. hierher gelegt. Doch schon Mitte Dezember 1813 marschierte es an den Rhein und war in den ersten Monaten des Jahres 1814 an zahlreichen Kämpfen gegen die Franzosen beteiligt. Nach Beendigung des Feldzugs verblieb das II. Bataillon in Gmünd.

Als Napoleon 1815 wieder auf französischem Boden erschienen war, wurde eine erneute Mobilmachung befohlen. Das Gmünder Bataillon marschierte am 28. April 1815 in Richtung Bruchsal und Durlach an den Rhein. Es war an den schweren Kämpfen bei Straßburg beteiligt. Nach dem Friedensschluß blieb es bis 1818 als Besatzung im Elsaß. Im Zuge der Neubenennung der Regimenter erhielt es nun die Bezeichnung 3. Infanterieregiment. Es wurde ihm nun Stuttgart als Garnisonsstadt zugewiesen.

Während bis 1817 in 34 württembergischen Ge-

meinden Soldaten lagen, wurden jetzt nur noch 8 Städte als militärische Plätze aufrecht erhalten, darunter auch Gmünd. Doch wurde unserer Stadt in den folgenden Jahren keine eigentliche Garnisonsbesatzung zugeteilt. Von 1820 ab aber wurden immer wieder militärische Verbände in den Prediger gelegt, besonders Abteilungen der württembergischen Artillerie, die im Schießtal das Scharfschießen durchzuführen hatten, das erste mal am 12. März 1821.

Von nun an erfahren wir wenig mehr über die hiesige Garnison. Am 24. Juli 1850 aber erschien im „Boten vom Remstal" ein Aufsatz, der ein bezeichnendes Licht auf die Revolutionsstimmung in Gmünd wirft. Der damalige Major von Grimm hielt an seine Fußartilleristen nach ihrem Einmarsch in Gmünd am 23. Juli 1850 folgende Ansprache: „Kanoniere! . . . Alle Welt muß Euer bisheriges Wohlverhalten anerkennen . . . Ihr werdet Euch dieses wohlverdiente Lob . . . unverletzt zu bewahren wissen. Wir sind zunächst berufen, die gesetzliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Wir dürfen daher auf keine Weise irgend eine Veranlassung zur Ruhestörung geben. Sollten wir aber durch frechen Übermut zum Handeln genötigt werden, so sollen die Feinde der gesetzlichen Ordnung uns stets gerüstet finden, jeden Angriff mit aller Macht zurückzuweisen . . ."

So lange Gmünd keine ständige Truppe besaß, wurde das Wachkommando bei Gotteszell von auswärtigen Infanterieregimentern gestellt. Im Jahre 1868 wurde Gmünd wieder auf Grund des württ. Kriegsdienstgesetzes als Garnison bestimmt. Bei Gotteszell wurde nun das Barackenlager errichtet, das mit der Kaserne zusammen den verschiedenen Infanterie- und Artillerieabteilungen als Unterkunft diente. Als erste ständige Truppe kam das II. Bataillon des 8. württembergischen Infanterieregiments am 28. Okt. 1868 hierher. Im Juli 1870 rückte das Bataillon ab, um am Kriege gegen Frankreich teilzunehmen. Nach Beendigung des Feldzugs blieb es als Besatzung in Straßburg zurück.

Während des Kriegs 1870/71 lag ein Kommando zur Bewachung der gefangenen Franzosen hier. Es setzte sich aus einem Offizier und 100 Mann des 2. Infanterieregiments zusammen. Nachdem das Lager nach dem Friedensschluß geräumt worden war, kamen 7 Jahre lang laufend verschiedene Artillerieabteilungen als Belegung hierher, die erste am 2. Juli 1871. Dieser wurde ein festlicher Empfang bereitet. Bei der Thorbäckerei war ein Triumphbogen und eine Tribüne errichtet worden. Hier stellten sich die bürgerlichen Kollegien mit den Beamten und den angesehensten Bürgern auf. Gegenüber sammelten sich der Liederkranz, der Brüßler Gesangverein, die Seminaristen und die Musik. Von der Bocksgasse ab bildeten der Turnerbund, die Turngemeinde, der Gesellenverein, die Schützenvereine, die Feuerwehr und die Schüler Spalier. Die Häuser waren mit Tannengrün und Fahnen geschmückt worden.

Am 31. 10. 1872 wurde das Füsilierbataillon des 3. württ. Infanterieregiments aufgestellt, das in Gmünd zusammentrat. 1874 erhielt es einheitlich wie im Reiche den Namen III. Bataillon.

Von 1875/1882 wurden jeden Sommer Reserven nach Gmünd eingezogen und im Barackenlager untergebracht. Seit 1877 hielten die Infanteriebataillone der Garnisonen Tübingen, Stuttgart und Ludwigsburg hier ihre Schießübungen ab. Sie waren jeweils 2 bis 4 Tage anwesend.

1887 kam das III. Bataillon I.R. 121 von Gmünd nach Ludwigsburg. Dafür wurde das III. Bataillon des I.R. 122 von Ludwigsburg übernommen, das bis 1897 hier verblieb.

(Schluß folgt)

Zeitgeschehen Juni 1962

7. Juni: Die Stadtwerke nehmen die Belieferung von Bettringen mit Gas auf

8. Juni: Die Zeitungen berichten, daß in Heubach und Gmünd in den neu erstellten Fernsprechhäuschen Fernwählmünzsprecher bereitstehen werden. In Heubach ist das neue Fernsprechhäuschen neben dem Postamt. In Gmünd werden solche eingerichtet beim Blumenhaus Hessenauer, am Johannisplatz, in der Goethestraße, im Fuggerle und in der Rehnenhofsiedlung

14. Juni: Der Gmünder Gemeinderat beschließt die Pfitzerbrücke für 7spurigen Verkehr auszubauen und die Ausfahrt aus der Hinteren Schmiedgasse gegen die Baldungstraße dem heutigen Verkehr anzupassen

15. Richtfest für das Fernmeldeamt in der Robert-von-Ostertag-Straße in Schwäbisch Gmünd

16. Juni: Einweihung des katholischen Kindergartens in Heubach

20. Juni: Die Lindacher Kläranlage wird für den östlichen Ortsteil in Betrieb genommen

24. Juni: Eschach weiht seinen neuen Sportplatz ein

Für die Redaktion: Albert Deibele, Schwäbisch Gmünd, Silcherstr. 3. Beiträge sind an diese Anschrift zu richten.



Nummer 8 | Schwäbisch Gmünd, August 1962 | 23. Jahrgang

Schwäbisch Gmünd als Garnisonstadt

Albert Deibele

(Schluß)

Am 1. April 1897 wurde das III. Bataillon I.R. 122 nach Heilbronn verlegt. An seiner Stelle traf das II. Bataillon des neugebildeten I.R. 180 hier ein. Dieses Regiment, bei welchem viele noch lebende Gmünder, darunter auch der Schreiber dieses Aufsatzes, gedient haben, ist noch wohl in Erinnerung. Ursprünglich hatte das Regiment nur 2 Bataillone. 1913 wurde ein weiteres Bataillon aufgestellt. Dieses III. Bataillon samt der Maschinengewehrkompanie wurde nach Gmünd verlegt, wo inzwischen die Bismarckkaserne erstellt worden war. Im Oktober 1913 wurde diese bezogen. Von hier aus rückten beide Bataillone am 6. und 7. Mobilmachungstag (7. und 8. August) in den 1. Weltkrieg. Es ist bekannt, wie gerade unser Gmünder Bataillon wenige Tage später in den Vogesen ungeheure Verluste erlitt. Auch später wurde das I.R. 180 häufig an den Brennpunkten der Kampfhandlungen eingesetzt. Das Kriegerdenkmal am Prediger spricht eine gar deutliche Sprache: 141 Offiziere und über 3000 Soldaten erlitten den Heldentod. Davon gehörten dem II. Bataillon an 31 Offiziere und 965 Mannschaften, dem III. Bataillon 35 Offiziere und 981 Mannschaften. Die Stadt Gmünd hatte den Verlust von etwa 700 ihrer Söhne zu beklagen, bei etwa 4000 Ausmarschierten. Zum Vergleich seien die Zahlen von 1870/71 angegeben. Damals stellte die Stadt 156 Feldsoldaten, von denen 4 gefallen sind.

Während des Krieges wurden hier verschiedene Ersatzbataillone aufgestellt, so das württ. Res.-Inf.-Reg. Nr. 121, das württ. Landwehr I.R. Nr. 126, das württ. I.R. Nr. 475. Vorübergehend lagen hier außerdem das Landsturmbat. XIII/13 und das Landsturmbat. XIII/19. Letzteres rückte am 14. März 1917 nach Serbien ab.

Alle diese Truppen unterstanden dem Kommando der 2. stellvertretenden 54. Infanterie-Brigade, die 1915 unter General Muff aufgestellt wurde und deren Stab im Gmünder Hof seinen Sitz hatte. Die Truppen waren in den beiden Kasernen und in folgenden Massenquartieren untergebracht: Seminarturnhalle, St. Katharina, evangelisches Vereinshaus, kath. Mädchenschule, in den Gasthäusern zum Bären, Hasen, Hopfensitz, Ritter, Weißer Ochsen, Stadt und Wilhelmshöhe. 1916 befanden sich 4294, im Jahre 1917 dagegen 4715 Militärpersonen in unserer Stadt. Zeitweise zählte die hiesige Garnison über 6000 Mann, so daß in Württemberg nur Ludwigsburg und Ulm mehr Militär besaßen.

Von 1918 ab fanden große Umbelegungen statt. So kam das Ersatzbataillon Nr. 126 im Frühjahr 1918 nach Stuttgart, das Ersatzbataillon 475 nach Ravensburg, während das Ers.-Bat. 121 bis zu seiner Auflösung im Winter 1918/19 in Gmünd verblieb. Das nach Serbien ausgerückte Landsturmbat. XIII/19 kam hierher zurück und wurde im Dezember 1918 aufgelöst. Dasselbe geschah mit dem II. I.R. 180, während das III. I.R. 180 in Tübingen demobilisiert wurde. Im November 1918 waren insgesamt 1200 Mann in Gmünd zur Demobilisation in Massenquartieren untergebracht, und zwar sämtliche in Gasthöfen.

Am 27. Dezember 1918 wurde in der alten Kaserne die Sicherheitskompanie Nr. 7 unter Leutnant Krais gebildet. Aus ihr und den drei Tübinger Sicherheitskompanien Nr. 8, 15 und 26 entstand im April 1919 das Sicherheitsbataillon

Gmünd Nr. 3, das in die Bismarckkaserne gelegt wurde. Eine Kompanie desselben wirkte bei den militärischen Operationen gegen die Kommunistenherrschaft in München (April 1919) mit. Am 1. August 1919 wurde das Sicherheitsbataillon aufgelöst und aus Teilen desselben und neuen Mannschaften das I. Bat. des 2. Schützenregiments der Reichswehrbrigade 13 zusammengestellt. Am 1. April 1920 trat an deren Stelle das Ergänzungsbat. des I.R. Nr. 13. Ferner hatte seit 1920 seinen Standort in Gmünd das I. Bat. des württ. Schützenreg. Nr. 25.

Bei den Unruhen im März 1920 (Kapp-Putsch) mußte auch in Gmünd die Reichswehr gegen kommunistische Unruhen einschreiten. Unter Führung des Kommandanten der Reichswehr, Hauptmann Rommel, wurde das Rathaus besetzt. Einige Verhaftungen waren notwendig, jedoch konnte im übrigen die Revolte durch in Betrieb gesetzte Feuerwehrschläuche niedergeschlagen werden.

Am 1. Januar 1921 bezogen die Ausbildungskompanien des I.R. 13 die Kasernen.

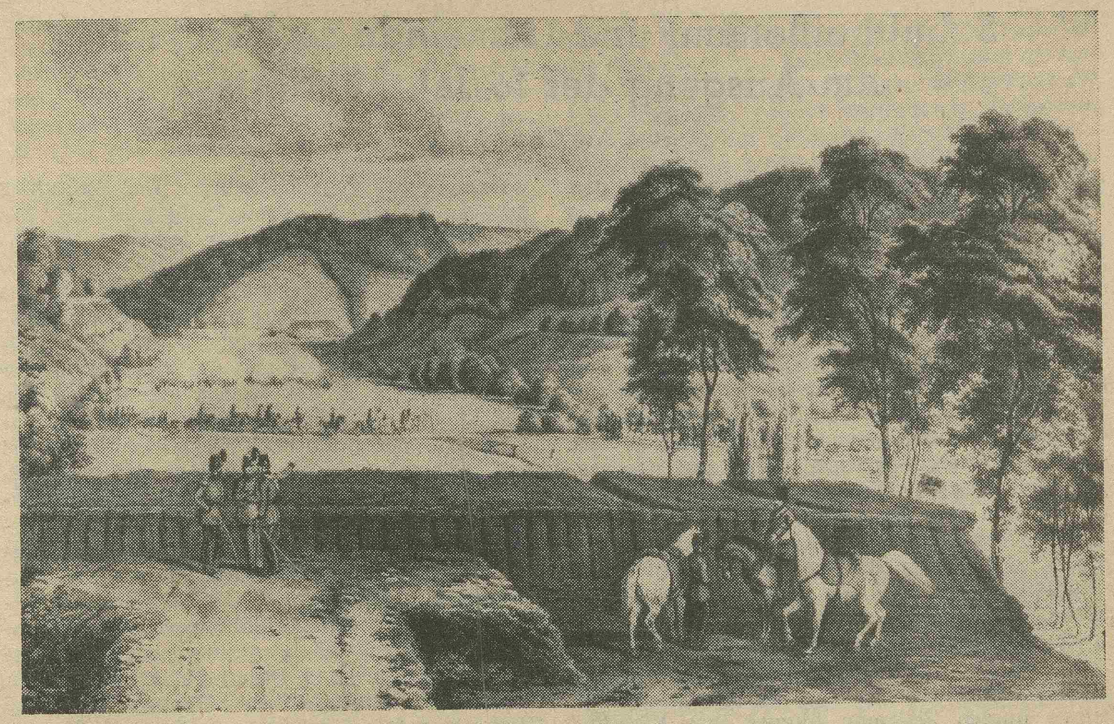
In den nachfolgenden Jahren hatte Gmünd verschiedene Einquartierungen von längerer und kürzerer Dauer und von allen möglichen Truppenteilen, so daß Gmünd einen recht lebhaften Truppendurchgangsverkehr neben seiner ständigen Belegung hatte. Ein Wechsel in der ständigen Garnison trat im Jahre 1933 ein. Damals wurden die beiden Ausbildungskompanien des I.R. 13 aufgelöst. Die Rekruten wurden nun bei ihren Regimentern selbst ausgebildet. Am 25. April 1933 traf die 9. Komp. des 3. Jägerbat. hier ein. Die allgemeine Aufrüstung brachte es mit sich, daß auch in Gmünd die Truppenunterkünfte stark vermehrt wurden. Die Bismarckkaserne erfuhr eine wesentliche Erweiterung. Neu gebaut wurde die Adolf-Hitler-Kaserne auf dem Hardt. Die letztere wurde vom 12. 10. 1937 an nach und nach durch die II. A.R. 77 belegt. Schon im Oktober 1938 wurde sie durch die II. A.R. 61 abgelöst, die bei Kriegsausbruch von hier aus ins Feld zog.

In die Bismarckkaserne war inwischen das II. I.R. 119 eingezogen. Auch diese Truppe lag bis zu Kriegsausbruch in Gmünd in Garnison und rückte von hier aus nach dem Westen aus.

Was sich während des 2. Weltkrieges in den hiesigen Kasernen ereignete, ist mir nicht bekannt, doch habe ich im „4. Gmünder Heft“, welches vom Krieg und Kriegsende handelt, berichtet, was sich kurz vor und nach dem Einmarsch der Amerikaner in unserer Stadt in den hiesigen Kasernen abgespielt hat.



Um 1910. Das II. Bat. IR 180 marschiert in die „Alte Kaserne“ zurück



Das Schießtal um 1860

Sonstige Ereignisse, die mit dem Gmünder Militär im Zusammenhang stehen

1868 Auf dem Hardt (Buchhölzle) wird ein Schießplatz eingerichtet
1869 Das Barackenlager wird bezogen
1870/71 Das Barackenlager dient zur Unterbringung von 1000 Kriegsgefangenen
1871 6. Aug. Das Kriegerdenkmal auf dem Friedhof wird eingeweiht
1874 Nach Einführung eines neuen Geschützes wird das Schießtal für Scharfschießen zu kurz
1875 Erstes Artillerieschaffschießen im Lager von Griesheim bei Darmstadt
1879/80 Erbauung des Garnisonslazaretts (jetzt landwirtschaftl. Berufsschule)
1888 Auf dem Schwörzer wird von der Stadt ein Exerzierplatz gepachtet (Heute ein Teil des Normanniaplatzes)
1894 Erbauung von drei Schulschießständen im Schießtal
1897 Erbauung des Dienstgebäudes Kanalstraße 4 (Wehrbezirkskommando)
1903 Bau des Unteroffiziersgebäudes Herlikofer Straße 7
1916 Verkauf der Baracken auf Abbruch
1911/13 Erbauung der Bismarck-Kaserne
1916/17 Neubau des Barackenlagers für Kriegsgefangene
1917 Errichtung einer Verwundetenabteilung in der Gewerbeschule
1917 Anbringung einer Sirene auf der Grät
1919 Im Barackenlager wird eine Polizeischule untergebracht
1920 Die alte Kaserne wird von der Stadt gekauft
1921 Einbau von Notwohnungen in den Baracken
1927 Das neu erbaute Gebäude Bismarckstraße 4 wird als Heeresstandortverwaltung übernommen
1927 Weihe des Kriegerdenkmals an der alten Kaserne (Prediger)
1928 Die Stadt beschließt den Erwerb des Barackenlagers
1934 Erlaß zur Erweiterung der Bismarckkaserne
1934/38 Erwerb des Lindenfelds als Standorttruppenübungsplatz
1935 Die erweiterte Bismarckkaserne wird bezogen
1935 Weihe des Gefallenenmals auf dem Marktplatz
1935 30. Dez. Erste Verdunkelung in Gmünd
1936 Erlaß zur Erbauung der Adolf-Hitler-Kaserne auf dem Hardt
1936 Erlaß zur Erweiterung der Schießstände
1937 Oktober. Die Adolf-Hitler-Kaserne (Hardtkaserne) wird bezogen
1938 Nahkampfübungsplatz östlich der Bismarckkaserne wird von der Stadt erworben

Quellen:

Unger, Standort-Chronik 1941 (Stadtarchiv)
Fleck, Egid: Schwäbisch Gmünd als Garnison im jungen Königreich Württemberg. 1941 (Stadtarch.)
Graf, Otto: Ergänzungen zu vorliegenden Arbeiten von Unger und Fleck. 1941 (Stadtarch.)
Treuter: Schwäbisch Gmünd als Garnisonsstadt, (Stadtarch.)